

Zeitschrift: Heimatekunde Wiggertal

Band: 30 (1972)

Rubrik: Würdigungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Würdigungen

*Alois Greber, Lehrer, Buchs LU
40 Jahre Sekretär der Heimatvereinigung Wiggertal
zum Ehrenmitglied ernannt*

Wenn unsere Heimatvereinigung Wiggertal im Spätherbst 1972 auf ihr 40jähriges Bestehen und Wirken Rückschau halten kann, wird sich Gelegenheit bieten, unserem Sekretär Alois Greber, Lehrer in Buchs, den allseitigen Dank unserer Heimat abzustatten für seine immense und opferreiche Arbeit im Dienste unseres lieben Wiggertales.

Er gehörte zu jenen Heimatfreunden, welche die Heimatvereinigung ins Leben riefen und seit der Gründungsversammlung vom 30. Oktober 1932 hat er im engern Talvorstand als Sekretär, Bibliothekar und Archivar selbstlose Arbeit geleistet. Unsere Jahrbücher, seit 1936 von Alois Greber sorgfältig redigiert, erfreuten sich stets eines großen Zuspruches und führten uns mit der Zeit viele Freunde und Mitarbeiter zu.

Mit seinen eigenen Beiträgen hat er den Puls der Heimat trefflich gefühlt. Besonders in den Kriegsjahren 1939/45 war diese Kulturarbeit doppelt wertvoll, als fremde Ideologien unsere Heimat bedrohten.

Reiche Verdienste erwarb sich Alois Greber durch die Bodenforschungen verschiedener Zeitepochen. Schon 1932/34 nahm er regen Anteil an der Pfahlbauforschung im Wauwilermoos. Auf seine Initiative hin wurden diese Bodenforschungen in den Jahren 1950—1966 fortgesetzt durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Da unsere Heimatvereinigung hier das Patronat inne hatte, oblag unserem Sekretär nicht nur die Ueberwachung der Arbeiten, sondern auch die Erschließung der nötigen Finanzquellen. Ebenso interessiert leitete Alois Greber auch Sondierungen römischer Siedlungen in Kottwil und Großwangen; ihm fielen auch die administrativen Arbeiten zu bei der Freilegung der Hasenburg in Willisau. Ueberall, wo etwas Geheimnisvolles zum Vorschein kam, rief man unsern Sekretär als Fachmann herbei, so auch in der Engelwart bei Buttisholz, etc. Dem berühmten Mesolithikum im Wauwilermoos schenkte er große Aufmerksamkeit, und half mit, für die Fundausstellung in Schötz ein Heimatmuseum zu errichten.

In Würdigung seiner großen Verdienste und als versierter Forscher berief ihn die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte in deren Vorstand. Als Mitglied der Luzerner prähistorischen Kommission wie auch im Vorstand des Vereins für Bauernhausforschung vertrat Alois Greber die Interessen des Wiggertales mit hoher Fachkenntnis.

Wenn Alois Greber, in Buchs zum Armenpfleger und Gemeindepräsident erkoren, sich genötigt sah, in der Heimatvereinigung einige Ressorts abzubauen, und der heutige Vorstand unter dem Präsidium von Josef Zihlmann, Gettnau, sich vermehrt auch andern Gebieten des Heimatschutzes zuwendet, so bleiben die hohen Verdienste unseres Freundes Alois Greber ungeschmälert. Wir hoffen auch, daß er als Vizepräsident und Redaktor der Heimatkunde uns weiterhin seine Erfahrungen zur Verfügung halten werde. Unsere Heimat wird ihm dafür dankbar sein! In diesem Sinne senden wir liebe Heimatgrüße ins Lehrerhaus nach Buchs! C. M.

*Zur Ernennung von Caspar Meyer, Konservator, Schötz
als Ehrenmitglied der Heimatvereinigung Wiggertal*

Mein Lieber,

vor 35 Jahren hast Du Deine Tätigkeit als Konservator des Heimatmuseums Schötz aufgenommen. Ich erinnere mich noch lebhaft an jenen schönen Sonntagnachmittag des Jahres 1937, als Du mit berechtigtem Stolz den zahlreichen Gästen aus nah und fern bei der Eröffnung des Museums zum ersten Male die Schätze der neuen Sammlung zeigen durftest. Das Staunen über die Reichhaltigkeit der Funde aus dem Wauwilermoos war allgemein. Welch immense Arbeit diesem Tag vorausgegangen war, konnte ich bereits damals in etwa erahnen, durfte ich doch zu dieser Zeit als Fünftkläßler die Schule bei Dir besuchen.

Doch damit hatte es nicht sein Bewenden. Umsichtig und mit großer Sachkenntnis hast Du in diesen vielen Jahren das Museum erweitert und immer wieder neu gestaltet. Außer Dir weiß wohl niemand, wieviele hundert Stunden Du in Deinem «Hobbyraum» gearbeitet hast. Tausende von Besuchern mögen es sein, denen Du seither mit Begeisterung und Humor Deine Kostbarkeiten präsentiert hast. Und dies alles unentgeltlich, aus reinem Idealismus! Was wunder, daß sich viele — vor allem ehemalige Schüler — von Deiner Liebe zur Heimat «anstecken» ließen, haben doch Dein lebhafter, anschaulicher Unterricht und Deine bedeutenden historischen Kenntnisse bei manchem einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Wenn Schötz seit Jahren von allen Wiggertaler Gemeinden die größte Zahl Heimatfreunde zählt, so haben wir diese erfreuliche Tatsache nicht nur dem Forscher Johannes Meyer, dem unvergeßlichen Anton Graf, sondern vor allem auch Dir zu verdanken.

Seit geraumer Zeit beschäftigst Du Dich mit dem Plan einer Verlegung des Heimatmuseums in größere, heizbare Räumlichkeiten. Dadurch würden der ganzjährige Besuch und Wechsellausstellungen möglich. Behörden und Einwohner von Schötz stehen solchen Bestrebungen sehr wohlwollend gegenüber.

Deine Pensionierung bedeutete für Dich keineswegs ein «Ausruhen auf Lorbeeren». Bereits mehrere Jahre hast Du Dich mit großer Zielstrebigkeit und unter manchem Verzicht mit der «Schötzer Dorfgeschichte» beschäftigt. Die ersten Früchte Deiner Bemühungen reiften 1967 anlässlich des 100jährigen Bestehens der Pfarrei Schötz/Ohmstal. Doch diesen Herbst ist es nun soweit. Mit Deiner umfassenden, gut fundierten «Dorfgeschichte» wirst Du nicht nur den Schötzern, sondern auch zahlreichen andern Heimatfreunden ein außerordentliches Weihnachtsgeschenk bereiten.

Neben Familie, Schule und Museum hast Du eh und je Deine besten Kräfte in mannigfacher Weise der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Dafür sei Dir bei dieser Gelegenheit besonders gedankt. Möge Gott Dir und Deiner geschätzten Gemahlin, die stets in hervorragendem Maße zur bekannten Gastfreundschaft Deines Hauses beigetragen hat, noch recht viele ungetrübte Jahre schenken!

Mit herzlichen Grüßen Dein ehemaliger Schüler: Ernst Kaufmann

Zum zehnten Todestag von Hans Roelli

Am 5. Juni 1962 starb in Zürich der Dichter, Liedschöpfer und Sänger Hans Roelli. Mit ihm nahm eine einmalige Künstler-Persönlichkeit von dieser Welt Abschied. Diese Persönlichkeit, ihr Leben, besonders aber ihr Werk, wurden am 3. Juni in einer gediegenen Feier in Altishofen geehrt. Der Vorschlag, Hans Roellis Kunstschaffen über seinen Tod hinaus unserer Bevölkerung näher zu bringen, wurde bereits letztes Jahr vom Podium Altishofen an die Heimatvereinigung gerichtet. Man einigte sich, die beiden hervorragenden Roelli-Interpreten André Richard und René Thoma nach Altishofen zu verpflichten. Mittlerweile wurde es aber Anfang 1972 und damit zeichnete sich gleichzeitig auch der zehnte Todestag des Dichters ab. Seiner und seines Werkes zu gedenken, wurde nun in unsern Kreisen erst recht wach. Schließlich war Hans Roelli ein gebürtiger Luzerner Hinterländer. (Siehe hiezu Heft 21 der «Heimatkunde des Wiggertals»)

Daß die Feier in Altishofen durchgeführt wurde, hatte ihre besondern Gründe. Vorerst einmal, weil das Podium hier im Schloß Gastrecht genießt. Als sich dann aber über 100 Gäste seitens des Hans-Roelli-Bundes aus Zürich anmeldeten, wurde nicht nur der ursprünglich gedachte Rahmen der Feier gesprengt, sondern der Rittersaal war hiefür zu klein. So wurde sie in den Gasthof «Löwen» verlegt. Weiter kam dazu, daß die Gattin des Dichters, Frau Margrith Roelli, im Mai 1972 der Heimatvereinigung einen wesentlichen Teil des dichterischen Nachlasses nebst einem Geldbetrag zu treuen Händen vermachte. Das Vermächtnis wurde allerdings an die Bedingung geknüpft, daß der Nachlaß in absehbarer Zeit in einem gemäßen würdigen Raum aufgestellt werde, was auf die Feier hin improvisiert im

Rittersaal des Schlosses geschah. Dank dem Entgegenkommen des Gemeinderates von Altishofen konnte nachher der Nachlaß in einem leeren Zimmer eingelagert werden. Die Heimatvereinigung hofft aber nach wie vor, daß es ihr gelinge, Hans Roelli mit der Zeit im Schloß Altishofen eine dauernde Heimstatt zu geben.

Die Feier vom 3. Juni wurde zu einer eigentlichen Sternstunde. Der Besuch war groß und prominent, der Tag strahlend. Auch Radio Basel hatte sich eingefunden. Es strahlte nachher am 13. Juni eine einstündige Sendung davon aus. Wohl noch nie hatte für luzernische Ohren das Roellische Werk eine solche Interpretation erfahren, und das ganz nach Hans Roellis Leitspruch «Wer singt, erhebt sich». Wer und was Hans Roelli als Künstler war, wurde darob erstmals vielen Zuhörern richtig offenbar. Das war aber auch ein wichtiges Ziel der Initianten der Feier.

Hiefür sorgte der gebotene Querschnitt durch das Roellische Werk. Die vorgetragenen Gedichte ließen ob ihrem Gehalt, ihrem feinen Empfinden und ihrer Wortwahl, immer wieder erstaunen. Der herrliche Gesang, mit Gitarre begleitet, versetzte männiglich in eine andere Welt. Die Frische des Kindergesanges öffnete weit die Herzen aller. Dazu taten verbindende Texte noch mehr das Tor zu Hans Roelli, seinem Wesen und seiner Seele auf. Die Feier blieb aber weder im Rückblick noch in der bloßen Interpretation — obwohl ihr das Schwergewicht zukam — haften, sondern zeigte auch ganz konkret auf, wie Hans Roellis Werk in unsern Tagen bei den Jungen eine Chance zum Weiterleben hat. «Wer singt, erhebt sich», erfüllte sich dann vollends, als auch die Mitglieder des Roelli-Bundes mit in den Chor der Lieder einstimmten.

Mit der Feier in Altishofen und dem Vermächtnis von Frau Margrith Roelli kehrte der Künstler Hans Roelli nach einer begnadeten bunten Wanderung durch sein Leben endlich richtig in seine angestammte Heimat, das Luzerner Hinterland, zurück. Ihm, dem späten Heimkehrer wurde deshalb ein herzliches Willkomm und ein verbindliches Grüßgott zugerufen. Auf die Dauer wird das aber nicht genügen. Er kann nur in unserem Bewußtsein weiterleben, wenn wir seine Lieder singen, wenn wir uns an seinen Gedichten erheben und seinem Nachlaß eine schicke Stube einrichten. Wir dürfen wahrlich stolz auf unsern großen Sohn sein. Doch dieser Stolz verpflichtet über seinen zehnten Todestag hinaus. H. M.

Musikdirektor A. L. Gaßmann zum Gedenken

Schon bald sind 10 Jahre dahingegangen, seit A. L. Gaßmann von uns schied, um im himmlischen Chor mitzujubeln. Noch können wir kaum das gewaltige Werk überblicken, das er hinterließ. Er war ein unermüdlicher

Schaffer gewesen, der nicht Ruh kannte noch Rast. Ueberblicken wir kurz noch einmal die Meilensteine seines Wirkens hienieden.

Geboren wurde er 1877 im Dörfchen Buchs im idyllischen Hürntale. In der altehrwürdigen Kommende Hitzkirch wurde er zum Lehrer ausgebildet. In St. Urban fand er 1903 bis 1909 sein erstes Wirkungsfeld — Weggis war sein zweites. In Sarnen wirkte er als Musiklehrer von 1909 bis 1921 am Kollegium und an der Primar- und Sekundarschule. 1921 erfolgte seine Berufung an die Bezirksschulen Zurzach, Leuggern und Kaiserstuhl, wo er bis zu seiner Pensionierung wirkte.

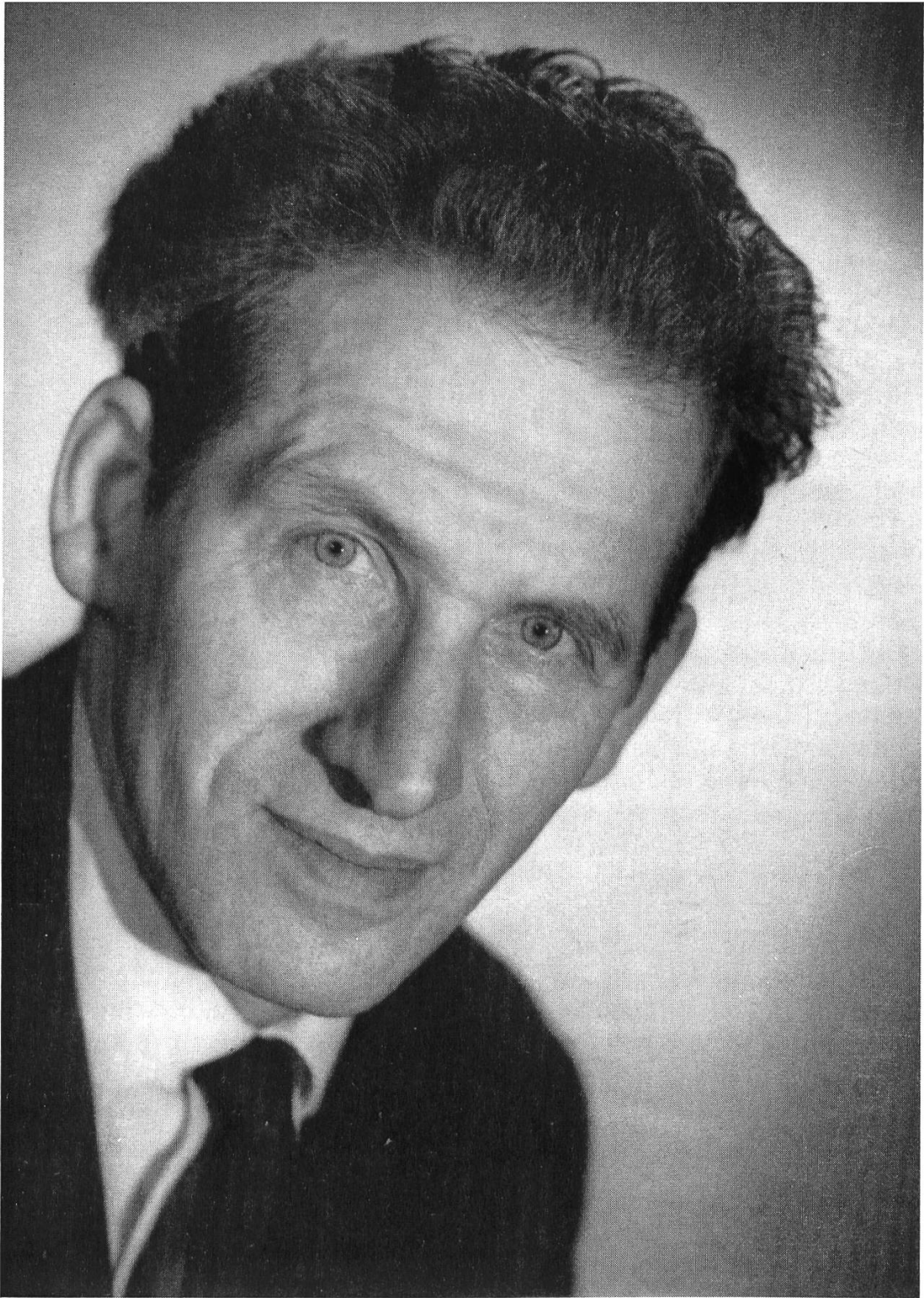
Musik und Gesang waren ihm alles. Bald mußte er feststellen, daß das alte schöne Volkslied am Sterben war, am Erlöschen. Dieses edle Volksgut wollte er retten. Unermüdlich sammelte er die alten schönen Melodien im Hinterland, im Entlebuch, am Vierwaldstättersee und in der Innerschweiz. Kein Weg war ihm zu weit, wenn es galt, alte Weisen zu retten. Sofort war er mit Feuer dabei und mit Begeisterung, als es galt, die Volkslieder der ganzen Schweiz zu sammeln und zu sichten. Doch nicht genug. Das alte Volksgut mußte wieder hinausgetragen werden. Er überarbeitete das Gesammelte und veröffentlichte es. Er sammelte viele hundert Melodien. Er war aber nicht zufrieden mit dem Sammeln. Er wollte wissen, welches die religiösen, seelischen und gesellschaftlichen Hintergründe der Lieder seien. So bereicherte er das Volk wieder mit dem althergebrachten Liedgut.

Seine Trompeterbüchlein trugen die Melodien in die Welt. Maßgeblich war er beteiligt am Wiedererwachen des Jodelliedes. Er war dabei, als es galt, das Alphorn auf unsern Bergen wieder heimisch zu machen. Er bereicherte unsere Jodelchöre mit einigen unsterblichen Liedern.

Ihm sei inniger Dank für sein unermüdliches Arbeiten im Dienste der Volksmusik. Erst in der Zukunft wird man so recht erfassen, wie wertvoll seine Arbeit im Dienste des Volksgesangs war. Erst die Nachkommen werden ihm den richtigen Dank abstatten. AGB

† *Stadtbibliothekar Ernst F. Lehmann, Zofingen*

Obwohl man seit einiger Zeit von seinem unheilbaren Leiden wußte, kam am Samstagmorgen, den 15. April 1972, die schmerzliche Nachricht, daß der Zofinger Stadtbibliothekar Ernst F. Lehmann nicht mehr unter uns weilt, doch für jedermann überraschend. Der am 10. Juli 1914 geborene Ernst Fritz mußte seinerzeit das Schuhmacherhandwerk erlernen, da man ihm als «Waisenhäusler» nicht die Chance gab, einen seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Beruf zu erlernen. Der Verstorbene, der sein Schusterhandwerk ausgezeichnet verstand, fühlte sich in seinem Beruf nie recht zu Hause; jede freie Minute benützte er daher, um als Autodidakt immer weiter in das umfassende Gebiet der Literatur einzudringen. Noch wußte man aber in der Oeffentlichkeit nichts um das große Wissen, das er sich im Laufe der Zeit angeeignet hatte, bis dann im Jahre 1958 im damaligen Fernsehspiel «Dopplet oder Nüt» plötzlich der Zofinger Ernst F. Lehmann als fundierter Kenner über das Leben und das Werk des Schriftstellers Conrad Ferdinand Meyer brillierte. Darauf wurde der Verblichene, der seit dem Jahre 1956 Mitglied der Bibliothek- und Museumskommission der Stadt Zofingen war und seit 1959 als nebenamtlicher Bibliotheksgehilfe amtete, 1960 mit der Reorganisation des Katalogwesens der Stadtbibliothek beauftragt. 1965 wurde er, nach einer erfolgreichen Prüfung, zum Bibliothekar diplomiert. Damit hatte er den ihm zusagenden und auf ihn zugeschnittenen Beruf gefunden, und mit der auf den 1. Januar 1965 erfolgten Wahl zum ersten hauptamtlichen Zofinger Stadtbibliothekar konnte er endlich die Arbeit aufnehmen, die ihm volle Befriedigung und Erfüllung gab. Da er aber nicht nur im weiten Gebiet der Literatur bewandert war, sondern sich auch in Zofingens Vergangenheit sachkundig auskannte, wurde ihm ebenfalls die Leitung des Historischen Stadtarchivs sowie des Heimatarchivs übertragen. Ein weiteres Tätigkeitsgebiet war die Betreuung des «Zofinger Neujahrsblattes». Aber auch verschiedenen Organisationen stellte er sich mit Rat und Tat zur Verfügung. So berief ihn unter anderen die Historische Vereinigung Zofingen zum Aktuar und Kassier, und die Heimatvereinigung Wiggertal wählte ihn in den Engeren Vorstand sowie in die Museums- und Redaktionskommission. Ernst F. Lehmann, der für alle Leute, ob jung oder alt, Arbeiter oder Akademiker, immer Zeit hatte, denn nie gab es bei ihm ein Nein, hat der Stadt Zofingen und ihrer Region durch sein immenses Wirken viel gegeben. Sein unermüdlicher, beispielhafter Einsatz für die kulturellen Belange wird für uns, die Heimatvereinigung Wiggertal, immer wegweisend sein. KBZ



Ernst F. Lehmann, Stadtbibliothekar und Stadtarchivar, Zofingen (1914—1972).

